

Marburger Bund erzielt Durchbruch bei Nachtarbeit an kommunalen Kliniken

Der Tarifstreit an den kommunalen Krankenhäusern ist beigelegt: Marburger Bund und Arbeitgeber haben sich auf eine lineare Entgelterhöhung um zwei Prozent geeinigt. Für Nachtarbeit gibt es künftig einen Zeitzuschlag in Höhe von 15 Prozent.

von **Bülent Erdogan-Griese**

Die 55.000 Ärztinnen und Ärzte an den bundesweit 800 kommunalen Kliniken erhalten rückwirkend zum 1. Mai zwei Prozent mehr Gehalt. Hinzu kommt eine Sonderzahlung von 400 Euro für die Monate Januar bis April. Darauf verständigten sich die Klinikärztegewerkschaft Marburger Bund (MB) und die Vereinigung der kommunalen Arbeitgeberverbände (VKA) nach monatelanger Tarifaussensatzung. Vorausgegangen war auch ein dreiwöchiger Streik tausender Mediziner in ganz Deutschland.

Mit Blick auf die erzielte Gehaltserhöhung über alle Entgeltstufen bleibt der MB damit zwar vergleichsweise deutlich unter seiner ursprünglichen Forderung nach fünf Prozent mehr Gehalt. Allerdings konnte die Gewerkschaft eine Reihe struktureller Forderungen durchsetzen. So wird die Verweildauer in den Stufen 3 und 4 der Entgeltgruppe I (Assistenzärzte) jeweils von 18 auf zwölf Monate verkürzt. Für erfahrene Fachärzte setzte der MB eine zusätzliche sechste Stufe mit höheren Einkommen (6.208,22 Euro) durch.

Rückwirkend zum 1. Mai wird auch die Bereitschaftsdienstvergütung erhöht. Sie steigt zwischen 4,7 und zwölf Prozent. Darüber hinaus erhalten Ärztinnen und Ärzte künftig zwischen 21 Uhr und sechs Uhr pro Stunde einen Zeitzuschlag in Höhe von 15 Prozent des Bereitschaftsdienstentgelts. Für die Zeit des nächtlichen Bereitschaftsdienstes stehen den Ärzten nun zudem zusätzlich zwei Urlaubstage zu, sofern pro Kalenderjahr mindestens 288 Stunden des Dienstes in die Zeit zwischen 21 und sechs Uhr gefallen sind. Auch die telefonische Inanspruchnahme in der Rufbereitschaft wird besser bezahlt.

Sechsmonatige Tarifrunde

Dezember 2009: Mit der Forderung nach fünf Prozent mehr Gehalt geht der MB in die Tarifrunde 2010.

18. Januar 2010: Beginn der Tarifverhandlungen, die Arbeitgeber legen kein Angebot vor.

22. März: Rund 1.000 Ärzte beteiligen sich an einem Warnstreik in Köln.

8. April: Der MB erklärt die Tarifgespräche für gescheitert.

28. April: Beginn der Urabstimmung über Streikmaßnahmen.

7. Mai: 93 Prozent der an der Urabstimmung teilnehmenden Ärzte votieren für Streiks ab dem 17. Mai.

9. Juni: Nach einem 23-stündigen Verhandlungsmarathon einigen sich MB und kommunale Klinikarbeitsgeber auf einen neuen Tarifvertrag, der Arbeitskampf wird ausgesetzt. Die Große Tarifkommission des MB stimmt dem Ergebnis am 12. Juni zu.

Als großen Erfolg wertet der MB den neu eingeführten prozentualen Zuschlag für Nachtarbeit: Für die Volltätigkeit während der Nacht erhalten die Ärzte statt der bisher 1,28 Euro je Stunde einen pauschalen Zeitzuschlag von 15 Prozent, der sich nach der Stufe 3 der jeweiligen Entgeltgruppe berechnet. Für Assistenzärzte, so der MB, bedeutet das etwa eine Verdreifachung der Zuschläge, für Fachärzte soll es gar fast vier Mal mehr sein.

Beide Tarifparteien vereinbarten darüber hinaus, spätestens Ende September Gespräche über einen Tarifvertrag für Ärztinnen und Ärzte im Öffentlichen Gesundheitsdienst aufzunehmen.

MB-Chef Rudolf Henke zeigt sich mit dem Verhandlungsergebnis zufrieden. „Wir

haben finanzielle und strukturelle Verbesserungen erreicht, die den Arbeitsplatz Krankenhaus wieder attraktiver machen.“ Darüber hinaus habe die Ärzteschaft erneut ihre Unabhängigkeit und Eigenständigkeit in Tarifforderungen zeigen können. Auch hierfür seien tausende Kollegen in den vergangenen Wochen auf die Straße gegangen. Nordrhein mit den Regierungsbezirken Köln und Düsseldorf war dabei ein Streikschwerpunkt in Deutschland. So beteiligten sich Ärztinnen und Ärzte an Kliniken in Aachen, Bedburg, Bonn, Dormagen, Düren, Düsseldorf, Essen, Gummersbach, Köln, Langenfeld, Leverkusen, Mönchengladbach, Solingen, Velbert und Viersen aktiv am Arbeitskampf.

Der Verhandlungsführer des MB, Lutz Hammerschlag, sprach von einem „ordentlichen Ergebnis in schwieriger Zeit“ und einem Strukturwandel in der Bezahlung der Bereitschaftsdienste, der „Langzeitwirkung“ entfalten werde. „Unser Hauptziel haben wir erreicht: eine deutlich bessere Vergütung der Dienste in der Nacht, am Wochenende und an Feiertagen“, resümierte er.

Mit der Vereinbarung geht eine Tarifaussensatzung zu Ende, die auf Seiten der Ärzte teils zu Empörung über die Arbeitgeberseite geführt hatte (wir berichteten). Im Januar hatte VKA-Verhandlungsführer Joachim Finklenburg die Forderung nach höheren Bereitschaftsdienstzuschlägen noch mit folgenden Worten abgewehrt: „Eine Zeit, in der mehr geschlafen als gearbeitet wird, darf nicht besser bezahlt werden als Zeit, in der voll gearbeitet wird.“ MB-Chef Henke hatte darauf auf einer Auftaktdemonstration vor dem Kölner Dom mit Sarkasmus geantwortet: „Demnächst müssen wir wohl noch eine Hotelrechnung bezahlen, weil uns das Krankenhaus ein Bett zur Verfügung stellt.“

Zuletzt hatte die Arbeitgeberseite 2,9 Prozent angeboten, dafür aber mit 33 Monaten eine deutlich längere Laufzeit angestrebt. Der nun geschlossene Tarifvertrag läuft bis Ende August 2011, hat also eine Laufzeit von 20 Monaten. „Der Abschluss bringt uns an die Grenze des Zumutbaren“, kommentierte VKA-Verhandlungsführer Finklenburg die Vereinbarung.



Wie hier in Köln machten Klinikärzte in ganz Deutschland Druck auf ihre Arbeitgeber.
Foto: Marburger Bund